

Wo Waldwasser weich wird

In Moos pumpt jetzt eines der modernsten Werke Europas Wasser in Ostbayerns Häuser

Von Alexander Bayer

Weiches Wasser fließt seit Kurzem in Teilen Ostbayern aus dem Hahn. Der Grund dafür: In Moos im Kreis Deggendorf pumpt eines der modernsten Wasserwerke Europas gefiltertes Grundwasser aus zwölf Metern Tiefe in die Leitungen. 35 Millionen Euro hat der Neubau des Versorgers Waldwasser gekostet. Am Donnerstag war offizielle Inbetriebnahme.

Als weich bezeichnet man Wasser mit wenigen mineralischen Ablagerungen. Haushaltsgeräte etwa verkalken so erheblich langsamer. Die Enthärtungsanlage in Moos beschrieb Umweltminister Marcel Huber (CSU) bei der Eröffnung am Donnerstag scherzhaft als „geschäftsschädigend für Waschmaschinenhersteller“. Sandfilter entfernen zudem Eisen und Mangan aus dem Trinkwasser. Die sind zwar in geringen Mengen für den Menschen nicht schädlich, sorgen aber in Verbindung mit Sauerstoff für unappetitliche rostbraune Verfärbungen. Deshalb müssen Grenzwerte eingehalten werden.

Filtert, was noch nicht da ist

Und weil die Anlage in Moos eine der modernsten Europas ist, kann sie mit Aktivkohle noch weitere Teilchen aus dem Wasser filtern, die jetzt praktisch noch gar nicht drin vorkommen – etwa Uran oder Spurenelemente. Uran kommt als natürliches Element im Gestein vor. Der Bayerische Wald gilt als Gebiet mit hoher natürlicher Radioaktivität. Fließt Wasser durch belasteten Stein oder Boden, nimmt es das wasserlösliche Schwermetall in Kleinstmengen auf. Als „Investition für die Zukunft“ bezeichnete der Verbandsvorsitzende und Deggendorfer Landrat Christian Bernreiter (CSU) die Aktivkohlefilter. Sowohl Huber als auch Bernreiter betonten bei der Eröffnung, wie wichtig es sei, die Versorgung in öffentlicher Hand zu halten. „Wasser darf kein Spekulationsobjekt werden.“

Davon profitieren die vom Zweckverband Waldwasser versorgten Menschen in den Landkreisen Straubing-Bogen, Deggendorf, Dingolfing-Landau, Cham, Regen, Freyung-Grafenau und Passau. Denn laut Bernreiter kann der Verband den Wasserpreis in Zukunft sogar noch „moderat senken“. Rund 8000 Quadratkilometer umfasst das Versorgungsgebiet. Neben dem Werk in Moos betreibt Waldwasser eine Aufbereitungsanlage in Flanitz (Kreis Regen). Damit das Waldwas-



Das neue Waldwasser-Werk in Moos: Technik vorne, Verwaltung hinten.

Fotos: Waldwasser/bay



Verbandschef Christian Bernreiter mit Schlüssel und Taucherbrille – falls mal was schliefgeht.



Die Enthärtungsanlage sowie Sand- und Kohlefilter sorgen für das neue weiche Waldwasser.

ser in allen Ecken des Versorgungsgebiets ankommt, sind mehr als 800 Kilometer an Leitungen nötig. Mit dem Neubau sei es jetzt auch möglich, die Versorgung vorübergehend mit nur einem der Standorte aufrechtzuerhalten, sagte Bernreiter. In Moos können bis zu 50000 Kubikmeter Wasser am Tag – das ent-

spricht 250000 vollen Badewannen – aus zwölf Meter tiefen Brunnen gefördert werden.

Neben der modernen Technik bietet der Neubau auch Platz für die Verwaltung des Zweckverbands. 70 Menschen arbeiten dort. Sie sind dafür aus den alten Räumen in Deggendorf ausgezogen.

Bernreiter zeichnete am Donnerstag die Entstehung des Versorgers Waldwasser kurz nach. Von der Gründung 1963 bis zum nun eröffneten Hightech-Werk war es ein langer Weg. „Keinen Pfennig Geld in der Verbandskasse, aber Millionenprojekte im Kopf“, zitierte Bernreiter den Verbandsgründer Max Binder.

Das neue Werk in Zahlen

35 Millionen Euro Kosten

12 Meter: Aus dieser Tiefe fördert das Werk Grundwasser

8000 Tonnen Stahl wurden in Moos verbaut

50000 Kubikmeter Wasser kann das Werk am Tag fördern

500000 Menschen versorgt der Zweckverband mit Wasser

8000 Quadratkilometer groß ist das Versorgungsgebiet

800 Kilometer Leitungen sind dafür nötig

70 Menschen arbeiten im Werk

Ablehnung und Skepsis

Am Anfang stieß Binders Idee eines eigenen Wasserversorgers für den Bayerischen Wald laut Bernreiter sogar auf Skepsis und Ablehnung. Hartnäckig habe sich ein Gerücht gehalten: Das Wasser des Zweckverbands macht impotent. Nicht die einfachsten Voraussetzungen. Und doch versorgt Waldwasser heute rund eine halbe Million Menschen – jetzt auch mit weichem Wasser.